

angaben mit den theoretischen Werten der Hydratstufen zusammenfallen, und wie weitgehende Abweichungen zwischen beiden bei richtiger Berechnung auftreten. Aus der ausgezogenen Kurve der Fig. 1 kann in keiner Weise mehr die Schlußfolgerung gezogen werden, daß die Beständigkeitsintervalle auf ganze oder halbe Molwerte des Wassergehaltes fallen und darum bestimmten Hydraten zugehören. Daher ist es mir unbegreiflich, daß BEUTELL, dem nach seiner eigenen Angabe die Fehler der STOKLOSSA'schen Berechnungsweise bereits vor Inangriffnahme seiner neuesten Untersuchung bekannt waren, in dieser seiner neuesten Veröffentlichung — p. 696, 697, 698, 700 — darauf hinweist, daß die von mir bei ganzen Molwerten gefundenen Knicke der Entwässerungskurve die von STOKLOSSA festgestellten Beständigkeitsintervalle bei ganzen Molzahlen bestätigten. Und ebenso unverständlich ist es, wenn BEUTELL, um die weitgehende Übereinstimmung zwischen STOKLOSSA's und meinen Ergebnissen zu beweisen, als Fig. 1 seiner Veröffentlichung auf p. 697 eine meiner Arbeit entnommene Abbildung bringt, auf welcher meine Entwässerungskurve des Heulandits neben STOKLOSSA's Wässerungskurve dargestellt ist; denn diese Abbildung bringt die auf falscher Berechnungsweise STOKLOSSA's beruhende Kurve, deren grobe Fehlerhaftigkeit mir damals noch nicht bekannt war, wohl aber BEUTELL bereits vor seiner jetzigen Veröffentlichung. Werden STOKLOSSA's Versuchsergebnisse richtig berechnet, so kann von der durch BEUTELL betonten Übereinstimmung mit meinen Ergebnissen keine Rede mehr sein; denn meine Knicke der Entwässerungskurve fallen durchweg mit großer Genauigkeit auf ganze Molzahlen, STOKLOSSA's Beständigkeitsintervalle dagegen mit auffallender Hartnäckigkeit auf Wassergehalte, die weder ganzen noch halben Molwerten entsprechen. (Schluß folgt.)

Über das Gestein Danubit.

Von B. Mauritz.

In der Sitzung am 13. Juni 1910 der math.-naturw. Klasse der ungar. Akademie hielt weil. Prof. J. KRENNER einen Vortrag „Über einen neuen Gesteinstypus“; der Vortrag erschien ungarisch im Drucke nicht.

Derselbe Vortrag wurde am 24. August in Stockholm gelegentlich des XI. Internationalen Geologen-Kongresses wiederholt. Im Protokoll des Kongresses¹ wird folgendes kurz erwähnt:

„Über Tephrite in Ungarn.“ „Nördlich von Budapest, in dem Winkel, wo die Donau plötzlich nach Süden abbiegt, nimmt den Raum ein Gebirge ein, dessen Andesite zu wiederholten Malen durch J. SZABÓ und A. KOCH untersucht wurden. Vortragender fand dort ein jungvulkanisches Gestein, welches zu den Tephriten gerechnet werden muß.“

¹ Comptes rendus de la XI^e Session du Congrès géologique international. Stockholm. Premier fasc. 130. (1912)

Das Gestein besteht der Hauptsache nach aus Nephelin, Amphibol, Hypersthen und spärlichem Kalknatronfeldspat, welcher dem Labrador angehört. Mit Ausnahme des Hypersthens, der nach der Querfläche tafelförmig und nur in der Prismenzone gut ausgebildet ist, sind alle Bestandteile automorph. Auf der Hauptfläche tritt beim Hypersthen das Achsenpaar aus. Augit, Biotit und Quarz fehlen. Verfasser nennt das Gestein, das also Nephelin und Hypersthen als gemeinsame Gemengteile enthält, nach seinem Vorkommen an der Donau (Danubius) Danubit.“

Eine eingehendere Beschreibung des Gesteines gab KRENNER auch später nicht. Der neue Gesteinstypus hatte besonders aus zwei Gründen lebhaftes Interesse im Kreise der in- und ausländischen Geologen und Petrographen erregt. Ungewöhnlich und unwahrscheinlich erschien in einem Eruptivgestein die Mineralassoziation Nephelin—Hypersthen, andererseits überraschend fand man das Auftreten eines Gesteines der Foyait—Theralith-Reihe inmitten der Andesiteruptionen.

Laut persönlicher Angabe des Prof. KRENNER findet sich das Gestein besonders schön in der Gegend von Leányfalu (nördlich von Budapest an der rechten Seite der Donau im Andesitgebirge von Visegrád-St. Andrä). Allein und in der Begleitung der hiesigen Geologen und Petrographen haben wir oft diese Lokalität besucht, aber das angegebene Gestein fand sich nicht.

Nach dem Tode des Prof. KRENNER kamen die Dünnschliffe der Originalgesteine, welche noch Prof. KRENNER sammelte, in das Eigentum des Min.-petr. Institutes der kgl. ungar. Universität Budapest und somit war die Möglichkeit gegeben die Danubit-Frage zu lösen.

In den Angaben des Prof. KRENNER findet sich ein Irrtum, da das Gestein keinen Nephelin enthält. Höchstwahrscheinlich stellte er den neuen Typus vor der mikroskopischen Untersuchung und an Hand einer vorläufigen makroskopischen Untersuchung auf. Die Plagioklas-Feldspäte (Labrador) sind nach $M\{010\}$ tafelig entwickelt; außerdem erscheinen noch als herrschende Formen $P\{001\}$, die Pinakoide $l\{110\}$ und $T\{1\bar{1}0\}$, $x\{\bar{1}01\}$. Infolge der bekannten Winkelwerte erscheinen die Feldspäte, deren Durchmesser höchstens einen Millimeter erreicht, als sechsseitige Täfelchen. Der Irrtum kann nur daher gekommen sein, daß KRENNER bei der makroskopischen Betrachtung diese sechsseitigen Täfelchen für Nephelin hielt. Die genaue mikroskopische Untersuchung überzeugte mich, daß das Gestein überhaupt keinen Nephelin enthält, dasselbe ist ein typischer Amphibol-Hypersthen-Andesit und zwar in sehr frischem Zustande; aus solchen und ähnlichen andesitischen Gesteinen besteht das ganze Gebirge, wie es schon lange bekannt ist. Der Gesteinstypus „Danubit“ ist somit zu streichen.

Min.-petr. Institut der Universität Budapest.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [1922](#)

Autor(en)/Author(s): Mauritz B.

Artikel/Article: [Über das Gestein Danubit. 178-179](#)